

von Mersperg, Oesterreichischer Amtmann zu Pfirdt, solches bey Nacht überfallen, erstiegen, und alle darinn befindliche Mannschaft mit sich gefangen nach Pfirdt weggeführt. Nach verschiedenen andern Vorfällen, welche anzuführen allzu weitläuffig fallen würde, bliebe dieses Schloß dem Dom-Stifte Basel, an welches es, nach Graf Heinrichs von Thierstein A. 1519. erfolgtem Tode und dadurch beschehener gänzlicher Auslöschung dieses Gräflichen Geschlechtes, heimgefallen, ganz ruhig, bis A. 1637. Herzog Bernhard von Sachsen-Weymar dasselbe einnahm und mit seinen Leuten besetzte; Er trat es aber A. 1639. auf Anhalten der Eidtgenossen wiederum ab. Heutiges Tages ligt dieses Schloß unbewohnt, und geräht täglich in mehreren Zerfall. Der dormalige Bischöflich-Baseltische Herz Landvogt wohnet in dem Dorfe Aesch, da er einen eigenen adelichen Sitz, der Hof genannt, besitzt.

151. Reysenstein.

In der dem Canton Basel zugehörigen Landvogtey Waldenburg finden sich annoch ohnferne von dem Dorfe Rigoldswyl die Ueberbleibseln des uralten, auf einem schroffichten Felsen gelegenen, und sint vielen Jahrhunderten in äußersten Zerfall gerathenen Schlosses Reysenstein, welche sich also zeigen, daß sie nicht ermangeln können, das aufmerksame Aug des Wandermanns auf sich zu lenken.

Da nun die ältesten Jahrbücher und Chronicken wenige oder gar keine hinlängliche Nachrichten, wegen dieses alten Burgstalls geben, so bleibt, nach der Meynung Wursteisens, nur die wahrscheinliche Mußtmassung übrig, daß dasselbe ehemals die Wohnung der Edlen von Rigoldswyl müsse gewesen seyn, welche in denen Geschichten als milde Gutthäter des oberhalb Waldenburg ohnfern Langenbruck gelegenen Klosters Schönthal angepriesen, vorkommen. Allein es muß dem gelehrten Verfasser der so berühmten Basler-Chronick, welcher sonst so viele alte Brieffschaften und Instrumenten mit unbeschreiblichem Fleisse durchgegangen hat, der von Graf Adelbert von Froburg den 6. Tag Merzen des Jahrs 1145. errichtete Vergabung- und Stiftungs-Brief des obgedachten Klosters Schönthal niemals zu Gesichte gekommen seyn, denn sonst würde er unter der Zahl der in diesem Briefe unterschriebenen Zeugen auch Burkard und Ulrich von Reysenstein angetroffen haben, und durch diese Entdeckung auf die Gedanken gebracht worden seyn, daß das ehemalige Schloß Reysenstein seine eigene Herren gleiches Namens müsse gehabt haben, und von denselben erbauet worden

den seyn. Wenigstens wird die angeführte Zeugen-Unterschrift niemanden den geringsten Zweifel übrig lassen, daß das Geschlecht der Edeln von Keyenstein nicht in dem zwölften Jahrhundert in ziemlichem Ansehen gestanden haben müsse.

152. Angenstein.

Ist obngefehr eine gute deutsche Meile von der Stadt Basel entferntes, in dem Bistum Basel unterhalb Pfeffingen nächst bey dem Dorfe Nesch, an dem rechten Ufer des Birseflusses in dem Lauffenthal gelegenes merkwürdiges Schloß. Seine Lage ist auf einem stößigten Felse, eben an dem Orte, allwo der Rache der Gebürge, zwischen welchen die Birse von ihrer Quelle an bisher in einem sehr engen Bette eingeschlossen fließet, sich wiederum eröffnet. Eine hier befindliche hölzerne Brücke erleichtert dem Wandersmann sowohl als den Landsassen den Uebergang über die Birse. Dieses Schloß ist von einem ziemlichem Alterthum, indeme es die edeln Schaler von Basel schon als ein von denen Grafen von Pfirdt und Thierstein abhängendes gemeinschaftliches Lehen besaßen. Als es nachwärts denen Grafen von Thierstein heimgefallen war, ward Burkardt Münch, Bürger von Basel, von dem Graf Bernhard in dem 1435. Jahr mit demselben belehnet; Nachdem aber auch der Münchische Stamme endlich erloschen war, gabe Kayser Maximilianus I. in dem Jahr 1518. seine Einwilligung, daß Graf Heinrich das Schloß Angenstein an das hohe Stift Basel käuflich überlassen möge, welches folgendes A. 1522. sich mit der Stadt Basel dahin vergliche, daß Angenstein niemalen auf irgend eine Art bevestiget werden solle. Bischoff Melchior gab es hernach A. 1561. an Wendelinus Zipper, einen Arzt, neuerdingen zu Lehen, dessen Nachkömmlinge in Besitz desselben geblieben. Herzog Bernhard von Weymar bemeisterte sich in dem Jahr 1631. dieses Schlosses, und behielt es zwey Jahre lang in seiner Gewalt, da es dann sehr wahrscheinlich, daß er bey seinem Abzug das Dachwerk des Haupt-Gebäudes mit Feuer müsse angesteket und also betrübte Merkmale seines Daseyns hinterlassen haben, weiln heutiges Tages das hohe zugespitzte Dach, welches in einem Merianischen Kupfer, so nach einer ältern Zeichnung gemacht worden, zu sehen ist, auf dem Haupt-Gebäude nicht mehr erblicket wird.

